

Kammermusik  
Porträt Alinde Quartett

# Alinde Quartett Dmitry Ablogin

Sonntag  
24. November 2024  
20:00



**Bitte beachten Sie:**

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Kammermusik  
Porträt Alinde Quartett

## **Alinde Quartett**

**Eugenia Ottaviano** *Violine*

**Guglielmo Dandolo Marchesi** *Violine*

**Gregor Hrabar** *Viola*

**Bartolomeo Dandolo Marchesi**

*Violoncello*

**Dmitry Ablogin** *Klavier*

**Sonntag**

**24. November 2024**

**20:00**

Keine Pause

Ende gegen 21:15

## PROGRAMM

### **Franz Schubert 1798–1828**

Allegro assai (»Quartettsatz c-Moll«)

aus: Streichquartett c-Moll D 703 (1820)

Fragment

### **Alfred Schnittke 1934–1998**

Klavierquintett (1972–76)

für Klavier, zwei Violinen, Viola und Violoncello

Moderato

In Tempo di Valse

Andante

Lento

Moderato pastorale

### **Robert Schumann 1810–1856**

Klavierquintett Es-Dur op. 44 (1842)

für zwei Violinen, Viola, Violoncello und Klavier

Allegro brillante

In Modo d'una Marcia. Un poco largamente – Agitato

Scherzo. Molto vivace

Allegro ma non troppo

## **Franz Schubert: Quartettsatz c-Moll D 703 – Endgültiger Aufbruch**

Zwischen dem vierzehnten und neunzehnten Lebensjahr komponierte Franz Schubert zehn Streichquartette. Allesamt viersätzig, spiegeln sie Schuberts Beschäftigung mit dem Erbe Mozarts und Haydns wider. Doch allein vom spieltechnischen Anspruch her stehen sie noch ganz in der Tradition jener Kammermusikwerke, wie sie im Wien der Jahrhundertwende in der bürgerlichen Hausmusik populär waren. Auch bei Schuberts gehörte das familiäre Musizieren zum guten Ton. Während der Junior die Bratsche strich, konnte Vater Schubert seine (eher mäßigen) Fähigkeiten am Cello unter Beweis stellen. Diese frühen Quartette erwiesen sich daher geradezu als ideal für die heimische Haus- und Gebrauchsmusik (wobei ihr musikalischer Gehalt keinesfalls zu unterschätzen ist). Doch dass der Streichkomponist Schubert mehr wollte, ja Größeres vorschwebte, aber er an seinem Können zweifelte, unterstreicht eine viele Jahre andauernde Krise. Tatsächlich mussten nach dem 1816 entstandenen Streichquartett D 353 sage und schreibe acht Jahre vergehen, bis Schubert nicht nur endlich wieder ein vollständiges Opus in Gestalt des a-Moll-Streichquartetts D 804 schrieb. Mit diesem unter dem Titel »Rosamunde« berühmt gewordenen Werk legte er endgültig den Grundstein für alles, was ihm in seinen letzten vier Lebensjahren an kühnen und beseelten Quartetten einfallen und gelingen sollte.

Ganz untätig blieb Schubert auf dem Weg nach ganz oben jedoch nicht. 1820 setzte er sich nämlich an ein Streichquartett in c-Moll – von dem er nur den Eröffnungssatz vollendete. Neben diesem *Allegro assai*-Satz liegen lediglich 42 Takte des zweiten Satzes (*Andante*) vor. Und dieser unvermittelte Abbruch des somit nur Fragment gebliebenen Gesamtkomplexes mag als Indiz gelten, von welchen künstlerischen Selbstzweifeln der damals 23-jährige Komponist weiterhin geplagt wurde.

Auch wenn Schubert am c-Moll-Quartett scheiterte, so besitzt dieser Kopf- bzw. Quartettsatz c-Moll D 703 bereits vieles von

dem, was Schuberts einzigartigen Quartettkosmos ausmacht. Sieht man einmal auch von den formal neuen Pfaden ab, mit denen er sich hier von der Tradition eines klassisch gestalteten Sonatensatzes entfernt hat, trägt das Werk ganz Schuberts Handschrift. Es ist eine Ausdruckswelt voller Leidenschaften und Sehnsüchte, der dramatischen Rückschläge und dann wieder der versöhnlichen Momente, wie sie so nur Schubert komponieren konnte. Ganz typisch für ihn fällt denn daher auch gleich der Beginn mit seiner gefährlichen Doppelbödigkeit aus. Denn der unbeschwerten Stimmung, wie es eine liebliche Melodie suggeriert, sollte man keinesfalls trauen – angesichts des unmittelbar sich einstellenden, dramatischen Furor, der alles wieder zunichtemacht. Diese spannungsvolle Mit- und Gegeneinander von inniger Zärtlichkeit und gewitterblitzenden Einschlägen mag Schubert unter dem Strich nicht zufrieden gestellt haben – weshalb er schon bald wieder in der Schublade verschwinden ließ. Doch zum Glück verstaubte das Manuskript dort nicht für immer. Vielmehr war es Johannes Brahms, der in dessen Besitz kommen konnte. Und ihm ist es zu verdanken, dass die erste öffentliche Aufführung dieses Quartettsatzes am 1. März 1867 im Wiener Musikverein durch das damals berühmte Hellmesberger Quartett stattfinden konnte – fast 40 Jahre nach Schuberts Tod.

## **Alfred Schnittke: Klavierquintett für Klavier, zwei Violinen, Viola und Violoncello – Abschiedsmusik**

43 Jahre alt war Alfred Schnittke bereits, als er 1977 endlich seinen internationalen Durchbruch feiern konnte. Der berühmte Geiger Gidon Kremer hatte den deutsch-russischen Komponisten zu einer Konzerttournee durch Westeuropa eingeladen. Und mit dem neo-barocken »Concerto Grosso« für zwei Violinen, Cembalo, Klavier und Streicher hatte man ein Werk mit im Tourgepäck, das exemplarisch für Schnittkes undogmatisches Verhältnis zur zeitgenössischen Musik stand. Denn für Schnittke, der 1990 nach Hamburg zog und 1998 auch hier verstarb, war die

musikalische Gegenwart und Zukunft nur über die Vergangenheit zu begreifen, zu verstehen, zu gestalten. »Für mich«, so der Komponist einmal, »bedeutete die Musikgeschichte nicht etwas Ödes aus der Vergangenheit, sondern sie war etwas Lebendiges«. Mit seinem offenen Musikverständnis, das von Bach über Mahler bis zum Tango und den Jazz reichte, füllte er so wie kaum ein Zweiter seiner Zeitgenossen der Begriff der »Polystilistik« mit Leben.

Prägend für seine enge Verbundenheit mit den »alten« Meistern wurde Schnittkes Aufenthalt in Wien. Zwischen 1946 und 1948 lebte er hier. Und »als musikalischer Grundton blieb mir ein gewisser Mozart-Schubert-Sound in Erinnerung, den ich jahrzehntelang mittrug«, so Schnittke später. Zu einem anderen Komponisten, zu Robert Schumann, besaß Schnittke gleichermaßen eine enge Beziehung – wobei ihm besonders die frühe Meisterschaft dieses Romantikers faszinierte: »Alles von ihm komponierte gleicht der Musik eines Vierzig- oder Fünfzigjährigen, auf jeden Fall eines nicht mehr jungen Mannes.« Einen intensiven Blick auf die Musik Schnittkes und Schumanns hatte bereits die Kölner Philharmonie 1993 gerichtet – als man nicht nur Schnittke als »Composer in Residence« ehrte, sondern im Rahmen einer von Gidon Kremer mitkuratierten Kammermusikreihe umfassend die Werke Schumanns und Schnittkes gegenüberstellte. Und selbstverständlich durften bei der beispiellosen Hommage an diesen beiden Klangseelenverwandten ihre Klavierquintette nicht fehlen.

In seinem 1972 begonnenen Klavierquintett, das angesichts einer Flut an Skizzen, Ideen, aber auch ständiger Zweifel erst 1976 beendet wurde, gibt es diese für Schnittke typischen Rückbezüge im zeitgemäßen Gewand. Am offensichtlichsten flackern sie im zweiten Satz auf, der mit *In tempo di valse* überschrieben ist. Melancholisch schwer stimmen zunächst die vier Streicher einen Walzer über die Tonfolge B-A-C-H an. Mit dem Einsatz des Klaviers verschwimmen sodann immer mehr die rhythmischen Muster in einem dissonant beklemmenden Strudel – bevor daraus ein gespenstischer Totentanz erwächst. Allein schon dieser Satz geht angesichts seiner schonungslosen Dramatik unter die Haut. Und nicht nur da bringt Schnittke die

Nähe zu seinem bewunderten Kollegen Schostakowitsch zum Ausdruck, sondern auch in den Rückbezügen auf Bach und den Walzer.

Auslöser für dieses fünfsätzliche, nie die Schattenwelt verlassende Kammermusikwerk war der Tod von Schnittkes Mutter im Jahr 1972 (ihr ist das Quintett auch gewidmet). Fast wie das Erlöschen des Herzschlages wirken daher etwa die Ein-Ton-Repetitionen, mit denen das Klavier den ersten und dritten Satz beendet. Doch Schnittke inszeniert darüber hinaus nicht nur ungemein eindringlich und facettenreich, mit schwebenden Klängen, schroffen Ausbrüchen und mikrotonalen Reibungen seinen Abschiedsschmerz. Durch den gesamten Finalsatz lässt er das Klavier in Form einer Passacaglia eine kleine Melodie beständig wiederholen, die einem Kinderlied ähnelt. Vielleicht träumte sich Schnittke damit ja weit zurück in seine Kindheit – als ihn seine Mutter zärtlich in den Schlaf gesungen hatte. Die Uraufführung des Klavierquintetts fand 1976 in Moskau statt. Drei Jahre später richtete Schnittke das Werk auf Bitten des Dirigenten Gennadi Roschdestwenski für Orchester ein.

## **Robert Schumann: Klavierquintett Es-Dur op.44 für zwei Violinen, Viola, Violoncello und Klavier – Brüchige Harmonie**

Mit der Kammermusik war Robert Schumann bereits im zarten Alter von dreizehn Jahren in Berührung gekommen, als er sich bei privaten Hauskonzerten ans Klavier setzte. Und 1828 gründete der damalige Jura-Student in Leipzig gar ein Klavierquartett, mit dem er sich begeistert auch durch das Klaviertrio-Repertoire spielte. Das einzige nennenswerte kompositorische Zeugnis aus dieser Frühzeit ist ein Klavierquartett c-Moll von 1829, das Schumann jedoch nicht veröffentlichte und sogar später als »verpuscht« abtat. Bis er sich dann erneut dieser Gattung zuwenden sollte, mussten 13 Jahre vergehen. Bis 1839 hatte er sich fast nur dem Klavier gewidmet. 1840 war das Jahr seiner großen

Liederzyklen. Und nachdem er sich ein Jahr später auf dem großen sinfonischen Parkett umgetan hatte, sprudelte es schließlich 1842 kammermusikalisch nur so aus ihm heraus.

Zunächst entstanden die drei Streichquartette op. 41. Schumann schien sich von dieser erfolgreichen Beschäftigung mit dem vierstimmigen Streichersatz derart angespornt gefühlt zu haben, dass er seine Erfahrungen prompt nicht nur für zwei weitere Werke nutzte. Erstmals nach seiner »Jugendsünde« von 1829 lotete er wieder das Zusammenspiel zwischen Streichern und Klavier aus – so auch in dem Klavierquintett op. 44.

1842 hatte Schumann in einem regelrechten Schaffensrausch sein Klavierquintett Es-Dur op. 44 komponiert. Und nicht nur dem engsten Familien- und Freundeskreis, sondern gleich der ganzen Welt schien er jetzt musikalisch verkünden zu wollen, in welcher Hochstimmung er sich befand. In drei von vier Sätzen verleiht Schumann seinem überschäumenden Glück mit vollen Händen Ausdruck. Und auf den vorletzten Metern des Finalsatzes haucht er selbst der kontrapunktischen Kunst überschwänglich pralles Leben ein. »Es ist ein herrliches Werk, dabei äußerst brilliant und effektiv«, lautete das Urteil der Widmungsträgerin Clara Schumann, die es am 8. Januar 1843 im Leipziger Gewandhaus mit aus der Taufe gehoben hatte.

Um das Wolkenlose dieses Klavierquintetts abzurunden, hätte sich für den langsamen Satz daher vielleicht eine idyllische Romanze oder ein hübsches *Andante cantabile* angeboten. Doch was macht völlig unerwartet Schumann? Er schreibt – wie aus dem Nichts – eine Art Trauermarsch. Schon die ersten Takte lassen mit ihrer beklemmenden, geradezu Schubertsche Züge tragenden (Un-)Ruhe den Atem stocken. Unerbittlich wird da die pure Bitternis und Ausweglosigkeit ausgebreitet. Selbst der trostspendende Zauber des Dur-Mittelteils erweist sich als trügerisch. Denn nach der Wiederholung des Eingangsthemas kommt es zu einem dramatischen Agitato-Einschub, der das gesamte Gefüge endgültig vibrieren und erzittern lässt. Über die Beweggründe dieser plötzlichen und radikalen Stimmungszäsur innerhalb des viersätzigen Werks kann man nur spekulieren. Denn aus dem Entstehungszeitraum (23. September bis 12. Oktober 1842) sind

keine Zeugnisse des psychisch so sensiblen Komponisten überliefert, die das Geheimnis lüften könnten.

Keinerlei Zweifel bestehen hingegen darüber, dass Schumann hier nicht nur eines seiner bedeutendsten und bis heute populärsten Kammermusikwerke geschrieben hat. Mit seinem Klavierquintett stieß er als erster das Tor ganz weit für eine Gattung auf, die bis dahin eher kleinmeisterlich etwa von Luigi Boccherini und Jan Ladislav Dussek bedacht worden war. Und wer sollte im Laufe des 19. Jahrhunderts nicht alles bald an Schumann mit eigenen Klavierquintetten anknüpfen. Ob Antonín Dvořák, César Franck, Camille Saint-Saëns sowie Johannes Brahms, der darüber hinaus Schumanns Komposition sogar für zwei Klaviere bearbeitet hat.

Unter den Bewunderern von Schumanns Klavierquintett fand sich überraschenderweise zudem Richard Wagner, der oftmals zum Schaffen seines Kollegen eine eher distanzierte Position einnahm. Doch nachdem Wagner das Werk 1843 gehört hatte, schrieb er am 25. Februar an Schumann: »Ihr Quintett, bester Schumann, hat mir sehr gefallen: ich bat Ihre liebe Frau, es zweimal zu spielen. Besonders schweben mir noch lebhaft die zwei ersten Sätze vor. Ich hätte den vierten Satz einmal zuerst hören wollen, vielleicht würde er mir dann besser gefallen haben. Ich sehe, wo Sie hinaus wollen, und versichere Ihnen, da will ich auch hinaus: es ist die einzige Rettung: Schönheit!«

*Guido Fischer*



### **Alinde Quartett**

Die Mitglieder des Alinde Quartetts studierten bei zwei der Größten der Kammermusik: bei Günter Pichler (Alban Berg Quartett) an der Escuela Superior de Música Reina Sofía in Madrid und im Jahr zuvor bei Eberhard Feltz an der Musikhochschule »Hanns Eisler« Berlin. Weitere Inspiration erhielten sie von Persönlichkeiten wie Andrés Schiff, Ferenc Rados, Ida Bieler, Andrés Keller, Tabea Zimmermann, Alessandro Moccia, Erich Höbarth, Natalia Prischepenko, Christoph Richter und Richard Gwilt. Ab 2018 arbeitete und studierte das Quartett mit Rainer Schmidt (Hagen Quartett) in Basel.

Benannt nach einem von Franz Schubert als Lied vertontem Gedicht von Friedrich Rochlitz, hat sich das Alinde Quartett international sowohl auf modernen als auch auf historischen Instrumenten als herausragendes Streichquartett einen Namen gemacht. Sein breit gefächertes Repertoire reicht von der Renaissance über den Kern der klassischen Streichquartett-Literatur bis hin zu zeitgenössischen Werken. Dabei führt die Hingabe des Quartetts an historische Aufführungspraktiken und die

Verwendung auch von Darmsaiten und historischen Instrumenten im Klang des Ensembles zu einer authentischen und fesselnden Note.

Einladungen führen das Quartett in einige der renommiertesten Konzertsäle und zu Musikfestivals auf der ganzen Welt, so u.a. in die Elbphilharmonie in Hamburg, das Konzerthaus Berlin, in die Kölner Philharmonie, zum Schleswig-Holstein Musik Festival, zu den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, zum Verbier Festival, zu den Aldeburgh Residencies, den Chamber Music European Meetings in Bordeaux, dem Mozartfest Würzburg und zur Chamber Music Residency beim Festival d'Aix-en-Provence.

Ein besonders ehrgeiziges und bahnbrechendes Projekt, dem sich das Alinde Quartett zurzeit widmet, ist die Gesamtaufnahme der Streichquartette von Franz Schubert. Dabei schlägt das Quartett gleichzeitig einen Bogen in unsere Zeit, indem jede CD mit einer Auftragskomposition ergänzt wird, die von der Musik Schuberts und seinem musikalischen Erbe inspiriert ist. Die sechsbändige Reihe soll zum Schubertjahr 2028 vollständig vorliegen.

Neben den Auftritten auf renommierten Konzertbühnen gibt das Alinde Quartett in pädagogischen Projekten mit Begeisterung sein Wissen und die Leidenschaft für Musik an die junge Generation weiter. So engagieren sich die Vier u.a. in Workshops, Kinder- und Familienkonzerten an prominenten Orten wie der Kölner Philharmonie und dem Festspielhaus Baden-Baden. Der Wunsch, den musikalischen Nachwuchs zu fördern, führte auch zur Kooperation mit der Ida Bieler Academy in Köln, die von Eugenia Ottaviano, der Ersten Geigerin des Alinde Quartetts, mitbegründet wurde.

Das Alinde Quartett erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Anerkennungen bei internationalen Wettbewerben, darunter der Titel als Laureate beim Internationalen Kammermusikwettbewerb »Città di Pinerolo e Torino« und beim Concorso Internazionale »Salieri Zinetti«. Dank seines Erfolgs erhielt das Ensemble ein Quartett von Instrumenten, die von dem berühmten Geigenbauer Peter Greiner aus Holz eines einzigen Baums hergestellt wurden.

Bei uns war das Alinde Quartett zuletzt im September zu Gast. Im Rahmen seiner Porträt-Reihe wird es im März 2025 ein Kinderkonzert gestalten.

Das Alinde Quartett wird unterstützt von der

althafen   
foundation



## Dmitry Ablogin

Dmitry Ablogin zählt zu den kreativsten und vielseitigsten Musikern seiner Generation. Er ist ein Spezialist für historische Aufführungspraxis, der auf historischen Tasteninstrumenten genauso wie auf dem modernen Konzertflügel zuhause ist. Als Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe, darunter der 10. Internationaler Deutscher Pianistenpreis, der Internationale Chopin-Wettbewerb für historische Instrumente und der Internationale Wettbewerb »Musica Antiqua«, begeistert er weltweit das Publikum.

In der Konzertsaison 2023/2024 debütierte Dmitry Ablogin auf renommierten Konzertbühnen wie der Berliner Philharmonie, der Laeishalle Hamburg, dem Wiener Konzerthaus, dem Concertgebouw Amsterdam, dem Konzerthaus Freiburg, der Edinburgh Queen's Hall und den Glasgow City Halls. Als Solist trat er zusammen mit dem Freiburger Barockorchester, dem Scottish Chamber Orchestra, dem Orchestra of the Eighteenth Century, der Philharmonie Baden-Baden und den Nürnberger Synchronikern auf. Zu den Höhepunkten dieser Saison zählen Dmitry Ablogins Auftritte in der Kölner Philharmonie, in der Warschauer Philharmonie, seine Rückkehr zum Miami Piano Festival und sein Debüt in Vancouver.

Als Kammermusikpartner arbeitet er mit Künstlern wie dem Eliot String Quartet, dem Henschel Quartett, der Geigerin Alena Baeva und der Cellistin Anastasia Kobekina sowie der Sopranistin Kateryna Kasper zusammen oder eben mit dem Alinde Quartett. Seine Diskografie umfasst beeindruckende Werke, darunter ein Doppel-Album mit den Diabelli-Variationen von Beethoven, aufgenommen auf einem modernen Fazioli-Konzertflügel und einem Hammerflügel von Nannette Streicher. Dieses Album wurde u. a. auf BR-Klassik als Album der Woche ausgezeichnet. Seine vorherigen Alben mit Kammermusik von César Franck mit dem Eliot Quartett und Liedern von Fanny und Felix Mendelssohn

mit der Sopranistin Kateryna Kasper wurden für bedeutende Musikpreise wie dem »Preis der Deutschen Schallplattenkritik«, dem »Opus Klassik« und den »International Classical Music Awards« nominiert.

Im Oktober 2023 veröffentlichte das Chopin-Institut in Warschau sein neuestes Album mit einer Auswahl von Chopins späten Werken auf einem historischen Pleyel Fortepiano Nr. 14810, einst Chopins letztes Instrument.

Zum Wintersemester 2024/2025 wurde Dmitry Ablogin an die Hochschule für Musik und Tanz Köln als Professor für Fortepiano berufen.

Bei uns war Dmitry Ablogin zuletzt im August 2023 zu hören, damals spielte er Werke von Hummel und Beethoven auf einem Hammerklavier.

## DIE NÄCHSTEN PORTRÄT-KONZERTE MIT DEM ALINDE QUARTETT

SO  
**23**  
März  
16:00

Kinderkonzert

**Alexander Wanat** *Schauspiel*

**Alinde Quartett**

**Eugenia Ottaviano** *Violine*

**Guglielmo Dandolo Marchesi** *Violine*

**Gregor Hrabar** *Viola*

**Bartolomeo Dandolo Marchesi**  
*Violoncello*

Das Alinde Quartett nimmt die kleinen und großen Zuschauer mit auf eine musikalische Reise nach Italien. Dabei wird das Konzertpodium zu einer Piazza, wo musiziert, getanzt und gelacht wird. Wenn das Alinde Quartett eine wilde Tarantella anstimmt, können die kleinen Besucherinnen und Besucher der Kölner Philharmonie unmöglich still auf ihren Plätzen sitzen bleiben. Der Schauspieler Alexander Wanat und das Streichquartett laden euch ein, Italien von seiner schönsten Seite kennenzulernen und einen abenteuerlichen Nachmittag zu erleben, mit Geschichten aus Italien, mit viel temperamentvoller Musik von früher und heute und mit ausgelassenen Tänzen.

Eine Produktion der KölnMusik

---

SO  
**27**  
April  
20:00

**Alinde Quartett**

**Die Deutsche Kammer-  
philharmonie Bremen**  
**Duncan Ward** *Dirigent*

**Béla Bartók**

Magyar képek (Bilder aus Ungarn)  
Sz 97 (1931)  
für Orchester

**Wolfgang Rihm**

»CONCERTO«

Dithyrambe für Streichquartett und  
Orchester

**Ludwig van Beethoven**

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36 (1800–02)

Im Rahmen der ihm gewidmeten, philharmonischen »Porträt«-Reihe ist das Alinde Quartett in einer durchaus ungewöhnlichen Besetzung zu erleben. Im Jahr 2000 schrieb Wolfgang Rihm ein »Concerto« für Streichquartett und Orchester. Eingerahmt wird es von der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen mit Werken von Bartók und Beethoven. Während der große deutsche Gegenwartskomponist Rihm für das auch »Dithyrambe« bezeichnete Konzert auf ältere Streichquartette zurückgegriffen hat, spiegeln sich in Béla Bartóks »Bildern aus Ungarn« Elan und Drive der osteuropäischen Folklore wider. In Beethovens 2. Sinfonie, die 1803 in Wien uraufgeführt wurde, präsentieren sich Orchester und Dirigent Duncan Ward schließlich von ansteckender Bewegungsenergie. Glaubt man einem zeitgenössischen Kritiker, hat Beethoven mit den letzten wilden Takten doch tatsächlich die heftig zuckenden Schwanzschläge eines durchbohrten Drachens eingefangen!

19:00 Einführung in das Konzert  
durch Oliver Binder

---

## November

DI  
**26**  
20:00

### Tetzlaff Quartett

**Christian Tetzlaff** *Violine*  
**Elisabeth Kufferath** *Violine*  
**Hanna Weinmeister** *Viola*  
**Tanja Tetzlaff** *Violoncello*

30 Jahre Tetzlaff Quartett

### Ludwig van Beethoven

Streichquartett cis-Moll op. 131

### Jörg Widmann

Choralquartett  
(2. Streichquartett)

### Johannes Brahms

Streichquartett Nr. 2 a-Moll op. 51,2

Wenn alle Mitglieder eines Ensembles über herausragende solistische Qualitäten verfügen – kann das im kammermusikalischen Miteinander gutgehen? Definitiv! Der beste Beweis dafür ist das Tetzlaff Quartett, das 2024 sein 30-jähriges Bühnenjubiläum feiert. Ihre gemeinsame Leidenschaft für Kammermusik hat sie zusammengeführt: die Geschwister Christian und Tanja Tetzlaff sowie Hanna Weinmeister und Elisabeth Kufferath. Das war im Jahr 1992. Doch erst 1994 haben sie mit öffentlichen Konzerten begonnen und sind seither Stammgast auf den internationalen Festival- und Konzertpodien. Das Spiel des Tetzlaff Quartetts klingt auch nach drei Jahrzehnten frisch und detailfreudig wie am ersten Tag, es wird geprägt von Neugierde und dem Vertrauen in die Kraft einer gemeinsamen langen Freundschaft.

## Dezember

MO  
**02**  
20:00

### Mari Eriksmoen *Sopran*

**Kristina Hammarström** *Mezzosopran*

**Mark Milhofer** *Tenor*

**Christian Senn** *Bariton*

### Zürcher Sing-Akademie

### Kammerorchester Basel

**René Jacobs** *Dirigent*

### Joseph Haydn

Sinfonie e-Moll Hob. I:44  
(»Trauersinfonie«)

Missa Cellensis in honorem  
BVM C-Dur Hob. XXII:5  
für Soli, Chor und Orchester  
(»Cäcilienmesse«)

»Diese Musik macht mich glücklich.« Dieses Geständnis stammt aus berufenem Musikermunde – vom Haydn-Dirigenten René Jacobs. Seine Bewunderung für den Stammvater der Wiener Klassik spiegelt sich bei der Aufführung von Haydns »Cäcilienmesse« wider, für die sich der Originalklang-Pionier Jacobs mit dem Kammerorchester Basel sowie einem erlesenen Vokalquartett verbündet. Wann genau diese Messe entstand, ist nicht dokumentiert. Und der Titel, der auf die Schutzpatronin der Kirchenmusik verweist, stammt nicht von Haydn. Unter seinen Messen ist sie aber zweifellos die prächtigste und kunstvollste. Nicht weniger glücklich macht das ebenfalls zu hörende »Salve Regina«, das Haydn 1771 nach schwerer und überwundener Erkrankung geschrieben hat.

Kuratorium  
KölnMusik e.V.

Gefördert vom

19:00 Einführung in das Konzert

**DO**  
**05**  
12:00

PhilharmonieLunch

**Gürzenich-Orchester**  
**Osmo Vänskä** *Dirigent*

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

---

**SO**  
**08**  
18:00

**Shunske Sato** *Violine*

**Concerto Köln**  
**Jakob Lehmann** *Dirigent*

**Louise Farrenc**  
Ouvertüre Nr. 2 Es-Dur op. 24  
für Orchester

**Robert Schumann**  
Konzert für Violine und Orchester  
d-Moll WoO 1

**Emilie Mayer**  
Sinfonie Nr. 7 f-Moll

Zu Lebzeiten waren die Französin Louise Farrenc und die Mecklenburgerin Emilie Mayer mehr als nur angesehene Komponistinnen. Mit zwei Orchesterwerken erinnert das Originalklang-Ensemble Concerto Köln an die beiden Romantikerinnen. Abgerundet wird das Programm von Robert Schumanns einzigem wie einzigartigem Violinkonzert. In Bezug auf Louise Farranc war Berlioz voll des Lobes –, was man angesichts ihrer 1834 entstandenen Ouvertüre Nr. 2 gut verstehen kann. Warum Emilie Mayer hingegen als »weiblicher Beethoven« gefeiert wurde, verdeutlicht ihre 1856 komponierte 7. Sinfonie. Drei Jahre zuvor hatte Schumann sein Violinkonzert geschrieben – das aber erst 1937 von Violinist Georg Kulenkampff und den Berliner Philharmonikern uraufgeführt wurde. Mit Shunske Sato ist jetzt der Konzertmeister von Concerto Köln als Solist zu erleben.

---

**SO**  
**15**  
20:00

**Fazıl Say** *Klavier*

**Claude Debussy**  
La fille aux cheveux de lin

La cathédrale engloutie

La danse de Puck

Minstrels

Clair de lune

**Maurice Ravel**  
Noctuelles

Oiseaux tristes

**Erik Satie**  
Gnossiennes Nr. 1–3  
aus: Trois Gnossiennes

**Ludwig van Beethoven**  
Sonate für Klavier Nr. 17 d-Moll op. 31,2

**Fazıl Say**  
New Life Sonate op. 99  
für Klavier

Er führt das Publikum an Grenzen, weil er selbst an Grenzen geht. Musik von und mit Fazıl Say berührt, lockt, fordert. Ob als Komponist oder als Pianist: Say bildet das Leben in all seiner prallen Buntheit ab und macht so jeden seiner Auftritte unverwechselbar. Fazıl Say sprudelt nur so vor Ideen, egal ob in seinen eigenen Werken oder in Stücken, von denen man glaubt, sie bereits genau zu kennen. Dann kommt Say und lässt sie unverhofft in völlig anderem Licht erscheinen. »Meine Musik sucht einen Kontakt zum Menschen«, behauptet er über seine eigenen Kompositionen. Dieser Satz bleibt auch gültig, wenn man den Pianisten an seinem Instrument mit Werken aus der Vergangenheit erlebt. Bei Fazıl Say entsteht Musik immer aus dem Heute und Jetzt.

19:00 Einführung in das Konzert

---

**MO**  
**16**  
20:00

**Ensemble Correspondances**  
**Sébastien Daucé** *Dirigent*

»Messe de Minuit pour Noël«

Werke von **Marc-Antoine Charpentier**  
und **Sébastien de Bossard**

Marc-Antoine Charpentier hat nicht nur die Eurovisionshymne komponiert – aus seiner Feder stammen auch zauberhafte Messen zur Weihnacht. Sie bilden das Herzstück eines stimmungsvollen Weihnachtskonzerts mit den herausragenden Sängern und Instrumentalisten des Ensembles Correspondances. In der Weihnachtszeit finden Sébastien Daucé und sein Ensemble Correspondances genau den richtigen Ton, um Festlichkeit aufkommen zu lassen und den Zuhörern Gelegenheit zur Kontemplation zu schenken. »Ich mache mir viele Gedanken darüber, wie ich Menschen zur Musik bringen kann«, sagt Sébastien Daucé. Mit den Weihnachtsmessen von Marc-Antoine Charpentier, einer subtilen Mischung französischer und italienischer Stilistik, angereichert mit dramatischen Elementen, wird ihm das mit Sicherheit gelingen.

---

**MI**  
**18**  
20:00

**Wiener Philharmoniker**  
**Klaus Mäkelä** *Dirigent*

**Gustav Mahler**  
Sinfonie Nr. 6 a-Moll  
(»Tragische«)

Er ist ein Shootingstar mit Substanz und Format. Kein Wunder, dass den 28-jährigen Klaus Mäkelä bereits vier Orchester zum Chefdirigenten gekürt haben (Oslo, Paris, Chicago, demnächst Amsterdam). Nun der Ritterschlag: eine Einladung der Wiener Philharmoniker! Seine Debüt-Tour mit dem österreichischen Edelklangkörper führt Klaus Mäkelä erfreulicherweise auch nach Köln. Mit Gustav Mahlers sechster Sinfonie haben sie nichts Geringeres im Gepäck als eines der mächtigsten Meisterwerke der vorigen Jahrhundertwende. Zum Glück schließt deren tragischer Charakter das Schwelgen in Schönheit nicht aus. Und so entwachsen ihrer faszinierenden Unerbittlichkeit auch absonderlicher Spaß, hingebungsvolle Erdenferne und die ewige Sehnsucht nach hymnischer Verklärung.

---

Kölner  
Philharmonie



## »Fabian Müller & Friends«

Werke von Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms u. a.

Foto: Christian Palm

# Fabian Müller

*Klavier*

**Bomsori** *Violine*

**Julia Hagen** *Violoncello*

koelner-philharmonie.de  
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie  
Kurt-Hackenbergs-Platz/Ecke Bechergasse

2. Weihnachtstag

**Donnerstag**

**26.12.2024**

**20:00**

# IHR NÄCHSTES ABONNEMENTKONZERT

MO  
23  
19:00

**Konzertchor Köln**  
**Jonas Manuel Pinto** *Leitung*

**Oratorienchor Köln**  
**Joachim Geibel** *Leitung*

**Philharmonischer Chor Köln**  
**Nico Köhs** *Leitung*

Festliches Weihnachtssingen

Eine besondere Tradition in der Kölner Philharmonie: Auch in diesem Jahr laden die Kölner Konzertchöre am Tag vor Heiligabend zum »Festlichen Weihnachtssingen« ein. Mit adventlich-weihnachtlicher Chormusik aus fünf Jahrhunderten stimmen sie auf die kommenden Festtage ein. Dabei laden die Chöre nicht nur zum Zuhören, sondern auch zum Mitsingen ein. In diesem Jahr gestalten der Konzertchor Köln, der Oratorienchor Köln und der Philharmonische Chor Köln das Programm.

Oratorienchor Köln e.V. in  
Kooperation mit Netzwerk  
Kölner Chöre und KölnMusik

---

DI  
24  
15:00  
Heiligabend

**Bläserquintett des**  
**Gürzenich-Orchesters Köln**

**Kölner Domchor**  
**Eberhard Metternich** *Leitung*

**Mädchenchor am Kölner Dom**  
**Oliver Sperling** *Leitung*  
**Christoph Biskupek** *Moderation*

Wir warten aufs Christkind

---

MO  
10  
Februar  
20:00

**Hana Chang** *Violine*  
**Sini Simonen** *Violine*  
**Timothy Ridout** *Viola*  
**Maciej Kutakowski** *Violoncello*  
**Dominic Seldis** *Kontrabass*  
**James Baillieu** *Klavier*  
**Jonathan Leibovitz** *Klarinette*  
**Amy Harman** *Fagott*  
**Ben Goldscheider** *Horn*  
**Armand Djikoloum** *Oboe*

**James B. Wilson**  
Neues Werk  
für Klavier, Streicher und Bläser

**Samuel Coleridge-Taylor**  
Nonett für Klavier, Streicher und Bläser  
f-Moll op. 2

**Franz Schubert**  
Oktett F-Dur op. 166 D 803  
für Klarinette, Fagott, Horn, zwei Violinen,  
Viola, Violoncello und Kontrabass

Eine bunt gemischte internationale Schar exzellenter Solisten, gefördert vom britischen Young Classical Artists Trust, lässt aufhorchen: Bläser und Streicher ergänzen einander auf das Schönste in Schuberts herrlichem Oktett – und schlagen eine Brücke in die Gegenwart. »Überhaupt will ich mir auf diese Art den Weg zur großen Symphonie bahnen«, ließ Schubert über sein Oktett verlauten – und schuf ein Kleinod der Kammermusik. Davon ließ sich auch der britische Komponist Samuel Coleridge-Taylor zu seinem romantischen Nonett inspirieren. Bis in unsere Gegenwart stachelt die reizvolle Besetzung aus Streichern und Bläsern Komponisten zu besonderen Werken an. Dabei brillieren die Musiker des YCAT-Collective um die Wette, wenn es gilt, ihr Publikum zu begeistern.

**Abo** Kammermusik

---



# PODCAST

## der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.

Foto: DESIGNECOLOGIST



**Philharmonie-Hotline 0221 280 280**

**koelner-philharmonie.de**

Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie  
und Geschäftsführer der  
KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
koelner-philharmonie.de

**Redaktion:** Sebastian Loelgen  
**Corporate Design:** hauser lacour  
kommunikationsgestaltung GmbH  
**Textnachweis:** Der Text von Guido Fischer  
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.  
**Fotonachweis:** Alinde Quartett © Davide  
Cerati; Dmitry Ablogin © Kaupo Kikkas

**Gesamtherstellung:**   
adHOC Printproduktion GmbH